Gutachten Wißmannstraße

Prof. Dr. Marianne Bechhaus-Gerst

Benannt nach Hermann (von) Wissmann
Geboren: * 4. September 1853 in Frankfurt an der Oder
Gestorben: † 15. Juni 1905 in Weißenbach bei Liezen, Steiermark (durch Selbsttötung)

Die Benennung der Straße erfolgte noch zu Wissmanns Lebzeiten, am 1.4.1888. Wenngleich er in Köln weder geboren wurde noch starb, sind seine Biographie und das Gedenken an ihn eng mit der Stadt verbunden; als einzigem Exponenten der kolonialen Vergangenheit gibt es für ihn zwei Erinnerungsorte in der Stadt, da auf dem Melatenfriedhof seine Grabstätte erhalten ist. Diese wird seit 2005 vom Traditionsverband der Schutz- und Überseetruppen gepflegt.[1]

Wissmann war preußischer Offizier, Kolonialakteur im Kongo, Begründer und Befehlshaber der „Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika“, Reichskommissar und Gouverneur von „Deutsch-Ostafrika“.[2] Er trat 1870 in die Armee ein und verbrachte die Jahre ab 1874 zunächst als Leutnant beim Füsilierregiment in Rostock. Er fiel durch verschiedene Trunkenheitsdelikte und sein Draufgängertum auf. Nach einem Pistolenduell, bei dem er seinen Gegner schwer verletzte, wurde er zu einer viermonatigen Haftstrafe verurteilt.
1879 lernte er den „Afrikaforscher“ Paul Pogge kennen, den er im Sommer 1881 auf eine Expedition von Angola aus ins Landesinnere des Kontinents begleitete. Auftraggeber war die „Afrikanische Gesellschaft“, die eng mit der vom belgischen König Leopold II. gegründeten „Internationalen Afrika-Gesellschaft“ verbunden war. Da Pogge unterwegs schwer erkrankte und umkehren musste, setzte Wissmann die Reise ohne ihn fort und erreichte im November 1882 die Ostküste. So konnte Wissmann den Ruhm für die erste West-Ost-Durchquerung Afrikas für sich beanspruchen.
1883 trat Wissmann in den Dienst des belgischen Königs Leopold II. und „erforschte“ die Kasai-Region im Kongo.[3] Wissmann sollte Handelsrouten erkunden, Stationen gründen und

[1] Bechhaus-Gerst, Marianne: Das Grab des „Helden“, in: Marianne Bechhaus-Gerst & Anne-Kathrin Horstmann (Hrsg.), Köln und der deutsche Kolonialismus – Eine Spurensuche, Köln 2013, S. 243-244.
[2] Zu den nachfolgenden biografischen Angaben siehe, wenn nicht anders vermerkt: Jokinen, Hannimari, Morlang, Thomas, Steinhäuser, Frauke, „Haut und schießt und hängt und sticht“. Hermann von Wissmann, Afrikareisender und Kolonialkrieger, in: Jokinen, Hannimari, Manase Flower, Zeller, Joachim (Hrsg.): Stand und Fall. Das Wissmann-Denkmal zwischen kolonialer Weihestätte und postkolonialer Dekonstruktion, Berlin 2022, S. 45-64.
[3] Zu Wissmanns Reisen im Dienste Leopolds II. siehe vor allem Fabian, Johannes: Im Tropenfieber. Wissenschaft und Wahn in der Erforschung Zentralafrikas, München 2001.

Ressourcen und Arbeitskräfte eruieren. Damit leistete er Vorarbeiten für die spätere Kolonisierung von „Belgisch-Kongo“, einem der brutalsten Kapitel der europäischen Kolonialgeschichte. Überliefert ist, dass er selber auf dieser Expedition mehrere Afrikaner*innen erschoss, die ihn am Weitermarsch hindern wollten. Sein Begleiter Curt von François kaufte unterwegs versklavte Menschen und ließ seine Träger Dörfer ausplündern. (Hier könnte noch Vieles angeführt werden.)
Auf einer weiteren Expedition im Auftrag Leopolds war Wissmann in Begleitung zweier Offiziere der königlichen Armee und hatte den eindeutigen Auftrag, für den König den „Kongo-Freistaat“ zu gründen. Noch mehr als zuvor zog er mordend, brandschatzend und plündernd durch die zentralafrikanische Region.

Als es 1888 massiven Widerstand der ostafrikanischen Küstenbewohner*innen gegen die Herrschaft der von Carl Peters begründeten „Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft“ über das Gebiet gab, wurde Wissmann zum Reichskommissar von „Deutsch-Ostafrika“ ernannt und mit der Niederschlagung des „Araberaufstands“ beauftragt.[4] Die von den Deutschen als „Araber“ bezeichneten und als Sklavenjäger diskreditierten Bewohner*innen der ostafrikanischen Küstenregion bildeten eine komplexe, sozial stratifizierte Gesellschaft mit sehr unterschiedlichen ethnisch-regionalen Hintergründen, die durch den Islam als gemeinsame Religion geprägt war. Wissmann hatte schon bei seinen ersten Reisen rassistische Ressentiments gegen alle „Araber“ entwickelt, die er als „die Pest Afrikas“ bezeichnete.

Im Mai 1889 begann der Einsatz der „Wissmanntruppe“ – kampferfahrene Schwarze Söldner (Askari) anderer Regionen unter dem Befehl deutscher Offiziere – gegen die Widerständler an der ostafrikanischen Küste. Dabei konnte Wissmann das neu entwickelte Maxim-Gewehr einsetzen, das erste selbstladende Maschinengewehr. Die „Wissmanntruppe“ war als erste militärische Einheit mit den neuen Maschinengewehren ausgestattet. Wissmann wandte als erster in einem von Deutschen geführten Kolonialkrieg eine Strategie der „verbrannten Erde“ an: Eroberte Dörfer wurden geplündert und in Brand gesteckt, umliegende Felder wurden

[4] Zur sogenannten „Wissmann-Truppe“ siehe z.B. Morlang, Thomas: Askari und Fitafita. „Farbige” Söldner in den deutschen Kolonien. Berlin 2008, S. 15-20. Zu Wissmanns Vorgehen bei der Niederschlagung des Widerstands siehe z.B. Morlang, Thomas: „Finde ich keinen Weg, so bahne ich mir einen“: Der umstrittene „Kolonialheld“ Hermann von Wissmann – in Köln gefeiert, in: Marianne Bechhaus-Gerst & Anne-Kathrin Horstmann (Hrsg.), Köln und der deutsche Kolonialismus – Eine Spurensuche, Köln 2013, S. 43-49. Eine zeitgenössische Perspektive findet sich in von Behr, H.F. 1891: Kriegsbilder aus dem Araberaufstand in Deutsch-Ostafrika. Leipzig 1891.

verwüstet. Gefangenenexekutionen, Entführungen und Vergewaltigungen von Frauen, Plünderungen und Brandschatzungen waren an der Tagesordnung.

Kritik an seinem Vorgehen wurde sowohl von einigen Kolonialoffizieren als auch von einigen Politikern im Deutschen Reich geübt.
Noch lange nach der Niederschlagung des Aufstands führte Wissmann-Truppe „Säuberungs-" und „Bestrafungsaktionen" durch. So leitete von Wissmann im Februar 1891 eine Strafexpedition gegen Sina von Kibosho, als dieser es wagte, die deutsche Flagge vom Mast zu reißen. Die Strafexpedition kostete 200 Afrikanern das Leben.

Nach der Unterwerfung der lokalen Bevölkerung wurde Wissmann in Deutschland bejubelt, zum Major befördert und vom Kaiser geadelt. Auf den neu eingerichteten Gouverneursposten von „Deutsch-Ostafrika" musste er jedoch vorerst verzichten, weil sein Kriegszug das zur Verfügung stehende Budget weit überzogen hatte – statt 2 Millionen Mark hatte der Krieg 9,5 Millionen gekostet – und er in den Verdacht der Mittelveruntreuung geraten war – für das Rechnungsjahr 1889/1890 gab es ein Defizit von 43.000 Mark.[5]

Wissmann hatte trotz seiner Verfehlungen immer noch viele Unterstützer in Politik und Gesellschaft. Einer von diesen war spätestens ab 1894 sein Schwiegervater Eugen Langen, der u.a. als Mitglied im Kolonialrat politischen Einfluss besaß. So konnte der ehrgeizige Wissmann, dem auch Vertreter der Regierung „Anflüge von Größenwahn" bescheinigten, 1895 doch noch zum Gouverneur von „Deutsch-Ostafrika" aufsteigen.[6]

Sein Lebensmotto „Finde ich keinen Weg, so bahne ich mir einen!" setzte er auch auf diesem Posten konsequent in die Tat um. Wenngleich er die strikte Anweisung hatte, keine kriegerischen Auseinandersetzungen mehr auszutragen, schickte er seine Kolonialarmee zwischen August 1895 und Mai 1896 in diverse größere Feldzüge. Gefangene Führer des Widerstands wurden in der Regel zum Tode durch den Strang verurteilt.[7]

---

[5] Morlang, Thomas: „Finde ich keinen Weg, so bahne ich mir einen": Der umstrittene „Kolonialheld" Hermann von Wissmann – in Köln gefeiert, in: Marianne Bechhaus-Gerst & Anne-Kathrin Horstmann (Hrsg.), Köln und der deutsche Kolonialismus – Eine Spurensuche, Köln 2013, S. 47.
[6] Ebd. Zu Langen siehe: Treins, Kathrin, Eugen Langen als Kolonialaktivist, in: Marianne Bechhaus-Gerst & Anne-Kathrin Horstmann (Hrsg.), Köln und der deutsche Kolonialismus – Eine Spurensuche, Köln 2013, S. 61-64.
[7] Siehe Anmerkung 2.

Nach einem knappen Jahr bat von Wissmann wegen seines schlechten Gesundheitszustands um seine Versetzung in den Ruhestand. Von weitreichenden Folgen für die Kolonien sollte sich die von ihm noch vorbereitete, dann von seinem Nachfolger eingeführte Hüttensteuer erweisen.

Am 15. Juni 1905 beging von Wissmann in Weissenbach bei Liezen in der Steiermark Selbstmord mit einer Schusswaffe.[8]

In der Erinnerungskultur hält sich hartnäckig der Mythos, von Wissmann habe sich Meriten im Kampf gegen die Sklaverei in Afrika verdient. Dafür gibt es keinerlei Belege, im Gegenteil: Das Deutsche Reich arbeitete bei Bedarf in Deutsch-Ostafrika mit angeblichen Sklavenhändlern zusammen, und man griff in unterschiedlichen Kontexten selbst häufig auf versklavte Menschen als Arbeitskräfte oder Soldaten zurück, machte Zwangsarbeit zum Regelfall und wurde somit Teil eines Systems, das man zu bekämpfen vorgab. Wissmann selber hatte keinerlei Berührungsängste mit Sklavenhändlern: Mal gewährte er einer Gruppe von Sklavenhändlern Karawanenschutz, mal ließ er sich in Residenzen von Menschen- und Elfenbeinhändlern empfangen und bewirten.

Zusammenfassung gemäß Kriterienkatalog:

1) Hermann von Wissmann war in den 1880er und 1890er Jahren einer der wichtigsten kolonialen Protagonisten des Deutschen Reichs. Er war zweifellos ein glühender Anhänger des „kolonialen Projekts“, das er nicht zuletzt in seiner Tätigkeit als Gründer der „Schutztruppe von DOA“, Reichskommissar von DOA und Gouverneur auf vielfache Weise unterstützte oder sogar etablierte.
2) Seine militärischen und „wissenschaftlichen“ Unternehmungen in Deutsch-Ostafrika und im Kongo müssen in ihrer Brutalität als Verbrechen im Kontext des Kolonialismus gewertet werden. Insgesamt betrachtet dürfte er einem Kolonialverbrecher wie Carl Peters in nichts nachstehen, seine Vorgehensweisen im Kongo wie in DOA sind möglicherweise sogar als noch schwerwiegender einzustufen.

[8] Michels, Stefanie: Fragment II – kein Jagdunfall, in: Stefanie Michels (Hrsg.): (Dis-)locating Hermann von Wissmann. Düsseldorf 2018, S. 58-59.

3) Nicht nur Wissmanns Vorgehen im Kongo und in DOA weist ihn als im rassistischen Diskurs seiner Zeit fest verankerten kolonialen Täter aus. Auch in seinen Schriften bringt er immer wieder seine rassistische Haltung gegenüber den einheimischen Soldaten seiner eigenen Wissmanntruppe sowie gegenüber der einheimischen Bevölkerung generell zum Ausdruck.
7) Der Name Wissmann steht für extensive koloniale Gewalt.
8) Zu den „Expeditionen“ siehe oben.

Kategorie: schwer belastet/nicht haltbar

(Eine Umbenennung ist schon seit über 10 Jahren im Gespräch)

Quellen: Wissmanns Aktionen im Kongo und in Ostafrika sind durch zahlreiche Bestände im Bundesarchiv nachzuvollziehen, so z.B. Die Bestände sind online einsehbar.

BArchB, R 1001/6624
Forschungsreisen des Leutnants Wißmann
BArchB R 1001/756
Entsendung des Majors Hermann von Wissmann als Kommissar zur Verfügung des Kaiserlichen Gouverneurs in Deutsch-Ostafrika
BArchB R 1001/1019b-e, 1001/1020
Expedition nach Ostafrika zur Unterdrückung des Sklavenhandels und Einsetzung Hermann Wissmanns als Reichskommissar, Bd. 1-5
BArchB R 1001/1021-1024
Bereitstellung weiterer Mittel für die Wissmann-Expedition zur Unterdrückung des Sklavenhandels in Ostafrika nach Erschöpfung der bis dahin bewilligen 2 Millionen Mark, Bd. 1-4

(Februar 2023)